

Kl. Bosruck wurden auch Liasfleckenmergel festgestellt. Die mit den Kalken auch hier verbundenen Gosaukonglomerate reichen am Südhang des Arlingsattels ziemlich weit hinunter und sind mit Breccien verbunden, in denen oft sehr große Kalkblöcke stecken. Gegen W und NW stoßen sie gegen Haselgebirge, das in Spuren unter Schutt und Moränen am Weg nach Ardning zu erkennen ist — wohl dasselbe, das im Bosrucktunnel den Kalk des Bosruck umgibt. Erst südlich des Baches S Angeralm beginnen Werfener Schichten, die am Güterweg stellenweise ganz gut aufgeschlossen sind. Darin steckt der in der geologischen Karte bereits eingetragene Span von Rauhwaacke. Der Bau erinnert sehr an das Werfen-St. Martin Schuppenland.

Bericht 1967 über geologische Aufnahmen im Flyschanteil der Umgebungskarte von Salzburg

Von SIEGMUND PREY

Beim Übergang vom Maßstab 1 : 25.000 der geplanten Umgebungskarte von Salzburg auf 1 : 50.000, war es möglich, einen ein wenig größeren Ausschnitt zu wählen. Infolgedessen wurde im Norden ein etwa 1 km breiter und im Osten ein ca. 2 km breiter Streifen hinzugenommen. Außerdem war es wünschenswert, auch den Flyschanteil auf bayerischem Gebiet mit darzustellen.

In dem nördlichen Streifen, der östlich der Salzach durch die Punkte Siggerwiesen, N Hochgitzten, N Bahnstation Hallwang-Elixhausen und Knützing markiert wird, besteht das Felsgerüst nur aus der bisher als Mürhsandstein führenden Oberkreide bezeichneten Serie. Neuerdings aber haben Untersuchungen von Nannofossilien durch H. STRADNER den Nachweis erbracht, daß die Serie auch hier Paleozän enthält. Der alttertiäre Muldenzug wird durch Proben 700 m N Kerath (mittleres und höheres Paleozän) bezeichnet, verläßt aber sofort den Raum des Kartenblattes in nordöstlicher Richtung. Ein weiterer Zipfel reicht gerade noch 200 m NNE Oed (Dan-Mont) ins Kartengebiet herein.

Im Höllgraben wird der Flysch von meist fluvioglazialen Schottern bedeckt, die NE Bahnstation Hallwang-Elixhausen auf Seeton liegen und sich mit ihm verzahnen. Unter ihm liegt hier noch Moräne. In Tiefenbach greifen die Schotter auch über die Fischach gegen NW auf Moränen und Flysch vor und sind z.T. auch ein wenig verfestigt (E Berggasthof Kittl). Auf den Schottern des Höllgrabens liegt der Moränenwall SW Eugendorf.

Weiter östlich sind nur mehr Moränen zu sehen. Bemerkenswert ist ein Riesenfindling von Gosaukonglomerat heim Gehöft Knützing.

Die Moränen östlich Heuberg bieten keine Besonderheit. Im Gebiet des Plainfeldtales wechseln Moränen mit Schottern, die stellenweise zur Verfestigung neigen.

Im Gebiet von Kopppl liegt ENE der Ortschaft ein Moorgebiet mit Torf. Hinter dem am Nockstein-Zug ansetzenden Moränenwall liegt auf Seetonen stark abgebautes Hochmoor in drei Komplexen. Dahinter (südlich) setzt ein zweiter Moränenwall so an den Berg an, daß seine Bildung ebenfalls durch den Guggentaler Gletscherzweig wahrscheinlich wird. Die Morphologie mit zahlreichen Toteiswannen spricht ebenfalls dafür. Das Seeton-Becken kann demnach ebenfalls als sehr große Toteiswanne gedeutet werden. Erst der niedrigere südlichere, ca. 500 m S Kopppl gelegene Moränenwall verläuft so, daß man ihn einem durch das Wiestal kommenden Gletscherast zuschreiben kann.

Mittels einiger Übersichtsbegehungen in den Höglbergen wurde im Süden die „Walserberg-Serie“ abgegrenzt („Randcenoman“). Im Flysch konnte ein Zug von Zementmergelserie zwischen An der Straß, Fürberg, Schwaig und Nesselgraben von der nördlich davon allein herrschenden Mürhsandstein führenden Oberkreide abgetrennt werden.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch einige unklare Punkte in der geologischen Karte Blatt Salzburg (G. GÖTZINGER) revidiert: Die „Molasse“ bei Eschlsberg ist ein diluvialer Sand; das kleine Flyschvorkommen S Straß existiert und ist, soweit sichtbar, Zementmergelserie; der Flysch bei Sillersdorf existiert hingegen nicht und die Parzelle müßte die Signatur „Torf“ erhalten; dieselbe Signatur müßte die gelbe Fläche 1 km WNW Pattung erhalten; die weiß gebliebene Fläche N Thundorf ist eine heute kaum mehr sichtbarer Sandstein — möglicherweise ein Riesenfindling; W Weng dürfte bei einem farblosen Feld Alluvium gemeint sein; in dem durch eine Kontur von der übrigen Moräne abgetrennten Moränendreieck westlich davon war keine Besonderheit zu bemerken.

Bericht 1967 über geologische Aufnahmen auf Blatt 58 (Baden)

Von SIEGMUND PREY

Im Zuge der Reambulierung der geologischen Karte der Umgehung von Wien wurde diesmal mit Untersuchungen im Lainzer Tiergarten begonnen. Wesentlich ist der Nachweis von Reiselsherger Sandstein in Begleitung der Kahlenherger Schichten im Bergzug Kalter Brunnberg — Hackenherg, ferner die Auffindung von bunten Mergeln im obersten Gütenbachtal, die eine der Buntmergelserie entsprechende Fauna enthalten.

Genauere Angaben finden sich in diesem Band der Verhandlungen in der Arbeit „Neue Gesichtspunkte zur Gliederung des Wienerwaldflysches (2. Fortsetzung)“.

Bericht 1967 über die Aufnahmen im Zillergrund und Sundergrund (Alpenvereinskarte Zillertaler Alpen, mittleres Blatt 35/2, 1:25.000)

Von P. RAASE (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1967 wurde mit der Kartierung des Sundergrundes und Zillergrundes bis Häusling begonnen. Einige Begehungen erfolgten in Begleitung von Herrn Prof. Dr. F. KARL und Herrn Dipl.-Geol. M. RAITH.

Es konnte eine vorläufige Seriengliederung für dieses Gebiet aufgestellt werden, die von Süden nach Norden fortschreitend besprochen werden soll. Alle hier beschriebenen Serien zeigen steile s-Flächenlagen und ein generelles Streichen um N 80° E. Die Haupt-B-Achsenrichtung entspricht im Streichen der s-Flächenlage und taucht mit 5—20° flach nach W ab. Nur südlich Schönhütten im Sundergrund herrschen flach nach E abtauchende B-Achsen vor.

Am Talschluß des Sundergrundes stehen Tonalitgranitgneise an, die einzelne Lagen von Amphiboliten, Schollenmigmatiten und Aplitgraniten enthalten. Nördlich anschließend ist eine Migmatitserie aufgeschlossen, die aus feinkörnigen Bändermigmatiten, Schollenmigmatiten, granitischen und aplitischen massigen oder vergneisten Anatexiten aufgebaut ist. Die saureren und helleren dieser Gesteine durchschlagen jeweils die dunkleren. Ebenso gibt es aber auch kontinuierliche Übergänge zwischen allen Typen.

Nördlich von Schönhütten treten in zunehmendem Maße Augengneislagen in den migmatischen Gneisen auf. Die bis zur Hasenkarklamm reichende Serie ist sehr inhomogen. Sie enthält an Orthogesteinen inhomogene Tonalitgranite, z. T. mit Feldspat-Augen, hellere Granite, grobkörnige Metasyenite und biotitreiche wie biotitärmere Augengneise. Ferner findet man zahlreiche Lagen von Bändermigmatiten und Schollenmigmatiten.

Weiter nördlich kommt man in eine Serie von mehr oder weniger vergneisten anatektischen Graniten, von denen wiederum die helleren Typen die dunkleren durchschlagen und in Schollen auflösen. Alle diese Orthogesteine enthalten noch biotitreiche oder amphibolitische Schollen oder Fische.